



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1903

422 (11.9.1903) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-105433](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-105433)

General-Anzeiger



Abonnement:
Tägliche Ausgabe:
70 Pfennig monatlich.
Ergründung 20 Bg. monatlich,
durch die Post bei incl. Post-
aufschlag 24. 4. 42 pro Quartal.
Einzel-Nummer 6 Bg.
Nur Sonntags-Ausgabe:
20 Pfennig monatlich,
ins Haus od. durch die Post 25 Pf.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendsblatt Nachmittags 3 Uhr.

Für unverlangte Manuskripte wird keinerlei Gewähr geleistet.

Telegramm-Adresse:
„Journal Mannheim“.
In der Postliste eingetragen
unter Nr. 3021.

Telephon: Direktion und
Druckerei: Nr. 841
Redaktion: Nr. 877
Expedition: Nr. 218
Filiale: Nr. 815

Inserate:
Die Colonie-Zeile . . . 20 Bg.
Auswärtige Inserate . . . 25
Die Reklam-Zeile . . . 60

Nr. 422.

Freitag, 11. September 1905.

(Abendsblatt.)

Einheitlicher Ausbau der deutschen Wasserstraßen.

Die „Nat. Ztg. Korresp.“ schreibt: In Mannheim, der mächtig ausblühenden Handelsmetropole liegt der deutsch-österreichische Verband für Binnenschiffahrt. Wenn dieser Verband alle seine weit und groß angelegten Pläne in vollem Umfange erfüllender Weise nicht in Wirklichkeit umzusetzen vermag, so muß ihm doch das Verdienst zugesprochen werden, viele seiner Ziele bereits erreicht und die fruchtbarsten Anregungen gegeben zu haben. Unzweifelhaft wirkte der Verband zu jener großen gesetzgeberischen Tat in — Österreich mit, welche durch das Wasserstraßen-Gesetz vom 11. Juni 1901 die schiffbare Verbindung von der Donau und der Weichsel zur Elbe und zur Oder zur Ausführung bringen will. Und in Preußen? Wie lange wird es noch dauern, bis sich die Ueberzeugung von der Notwendigkeit des Baues des Mittellandkanals bei allen Parteien durchringt und sich endlich in einem kraftvollen Entschluß Geltung schaffen kann. Welche Bedeutung im volkswirtschaftlichen Leben die Entwicklung des Binnenschiffahrtsverkehrs innerhalb der letzten 10—15 Jahre erlangte, davon gibt die gewaltige Steigerung des Güterverkehrs in den wichtigsten deutschen Binnenhäfen und gerade auch in Mannheim eine ungefähre Vorstellung; hier hat sich der Güterverkehr, der im Jahre 1875 auf 0,7 Millionen Tonnen berechnet wurde, fast verdreifacht! Die leitenden Stellen in Preußen mögen aber zu der Ueberzeugung kommen, daß die Lösung eines wichtigen Teils des Problems der Konfurrenzfähigkeit Deutschlands mit dem Ausland in der billigen und leichten Beweglichkeit des Güterverkehrs beruht, und daß der Ausbau der deutschen Wasserstraßen nach einem einheitlichen System immer gebietender als wirtschaftliche Forderung in den Vordergrund tritt. In letzterer Beziehung wird und geschrieben:

Ein einheitlicher Plan zu einem Netz der deutschen Wasserstraßen ist schon oft als notwendig bezeichnet worden. Der Mangel eines solchen Planes tritt immer dann sofort auf, wenn von irgend einer Interessentengruppe der Ausbau eines natürlichen Wasserlaufes zu einer neuzeitigen Wasserstraße oder der Neubau eines Schiffahrtskanals in Vorschlag gebracht wird. Wenn irgendwo auf einem Arbeitsfeld es angezeigt erscheint, nach einem einheitlichen Plane zu arbeiten, so ist es auf dem Gebiete des Verkehrsweßens der Fall. Wäre f. B. für die Eisenbahnen in großen Zügen ein Netz für ganz Deutschland, ja ganz Europa ausgearbeitet worden, wie es in den siebziger Jahren von dem bekannten Eisenbahn-Schriftsteller v. Weber in Vorschlag gebracht worden ist, so hätte man heute als Hauptbahn geltende Eisenbahnlinie eine andere, den Verkehrsinteressen besser dienende Richtung erhalten, man hätte die jetzt als Nebenbahn betriebenen werden muß, wäre eine Hauptbahn geworden, man hätte die Nebenbahn vielleicht gar nicht oder nur als Neben- oder Kleinbahn ausgebaut worden. Hätte man neben einem Plan zu einem Netz der Eisenbahnen einen solchen zu einem der Wasserstraßen ausgearbeitet, so wäre gewiß manche Eisenbahn, welche der Beförderung von geringwertigen Massengütern, welche besser von einer noch auszubauenden oder neu anzulegenden Wasserstraße übernommen würden, dienen muß, nicht oder doch anders zur Ausführung gekommen. In dem raschen Fluge, in welchem das geflügelte Rad die Welt erobert hat, kann man wegen des Ver-

säumten niemandem einen Vorwurf machen. Zudem haben in Deutschland die Staaten und Privat-Unternehmer sich in ihrer Aufgabe, das Land mit Schienenwegen zu überziehen, geteilt. Seitdem in Preußen und anderen deutschen Staaten die Eisenbahnen zum größten Teil verstaatlicht sind, ist, wenigstens bezüglich des Betriebes, mehr Einheitlichkeit hineingekommen. Als Vollbahnen gebaute Strecken sind mehrfach zu Nebenbahnen umgewandelt worden. Durch Einbau von Verbindungs- und Umgehungstrecken sind andere Linien zu Hauptbahnen erhoben. So wird allmählich ein einheitlicher Plan zu einem Eisenbahnnetz entstehen. Da man daran geht, auch die im Zeitalter der Eisenbahnen stiefmütterlich behandelten Wasserstraßen durch den Bau neuer Kanäle, namentlich des Mittellandkanals, zu einem Netz zu vereinen und die Flüsse durch Kanalisation zeitgemäß schiffbar zu machen, so wäre es durchaus zweckmäßig, für das Wasserstraßennetz in großen Zügen einen einheitlichen Plan aufzustellen, wie er verschiedentlich in Vorschlag gebracht worden ist.

Lage des deutschen Arbeitsmarktes.

Die zwar langsame, aber fortgesetzte Besserung des Arbeitsmarktes im Laufe des Jahres 1905 hat auch während des Monats August weiter angehalten. Nach der Statistik der öffentlichen Arbeitsnachweise kamen im August auf je 100 offene Stellen 131,6 Arbeitsuchende gegen 148,1 im Vorjahr. Ganz besonders erfreulich ist der Umstand, daß der Andrang auf dem männlichen Arbeitsmarkte von 180,3 im Vorjahre auf 155,4 in diesem Jahre zurückgegangen ist. Wenn auch in einer Reihe von Gewerben die Tätigkeit noch wie vor matt bleibt, so hat doch in anderen der Beschäftigungsgrad so zugenommen, daß während des Monats August die Nachfrage nach Arbeitern merklich gestiegen ist. Der Kohlenmarkt erlebte sich steigender Lebhaftigkeit. Die Versorgung der Händler mit dem Winterbedarf hat auf den Grad der Förderung der Kohlengruben günstig eingewirkt. In den Großstädten hat die Versorgung mit Kohle zu einer vielfach nicht zu befriedigenden Nachfrage nach Kohlenarbeitern geführt, so in Berlin und Charlottenburg. Durch eine besondere Regsamkeit zeichnete sich auch der Arbeitsmarkt in den Seehäfen aus. In Hamburg war die Arbeitslage für Qual-, Hafen- und Lagerhaus-Arbeiter weit besser, als in den Vorjahren. Trotzdem sich gleichzeitig auch die Zahl der Stellensuchenden stärker, als in den Vorjahren vermehrte, so trat doch die Gunst der Marktlage unverkennbar deutlich hervor. Im Textilgewerbe war der Geschäftsgang befriedigend, wenn auch vereinzelt schon Anzeichen einer Abschwächung bemerkt wurden. So war die Weberei in einzelnen Bezirken schwächer beschäftigt; ganz besonders ging gegen den Schluss des Monats August die Beschäftigung in Glauchau-Meerane zurück. Für die Rammgarnspinnerei konnte ferner eine gewisse Richtigkeit daraus entnommen werden, als für den September eine Erzeugungseinschränkung von 20 pSt. angekündigt wurde. In der Landwirtschaft hielt die Nachfrage in gleicher Stärke wie im Juli an und veränderte eine Vermehrung des Angebots auf dem gewerblichen Arbeitsmarkte vom platten Lande her. Da in keinem größeren Gewerbe eine erheblich ungünstige Wendung während des Monats August eingetreten ist, so genügt die Besserung in den aufgeführten Gewerben vollständig, um das Gepräge des Arbeitsmarktes merklich günstiger zu gestalten. Nach wie vor unbefriedigend blieb der Geschäftsgang in den eisenverarbeitenden In-

dustriezweigen. Für Schlosser, Dreher usw. ist es fortgesetzt sehr schwer, Stellung zu erhalten. Auch das Baugewerbe zeigte eine gewisse Mattigkeit, von der aber ein Teil der Großstädte ausgenommen blieb. Die in der Zigarrenindustrie beschäftigten Arbeiter klagen noch immer über eine Kürzung ihres Verdienstes, da die Erzeugung ihre normale Höhe noch nicht erreicht hat.

Deutsches Reich.

[Berlin, 10. Sept. (Zum Delegiertentag in Hannover.) Zum preussischen Delegiertentag der national-liberalen Partei in Hannover, Sonntag, den 27. September, vormittags 11 Uhr, im Saale des „Tivoli“, gelangt an erster Stelle der Wahlaufsatz für die bevorstehenden Landtagswahlen zur Debatte. Daran wird sich das Referat des Abg. Dr. Sattler über „Die politische Lage in Preußen“ anschließen. Ueber „Preussische Wirtschaftspolitik“ spricht Abg. Wallbrecht und über „Kirche und Schule“ Abg. D. Hadenberg. Als letzter Gegenstand stehen etwaige Anträge auf der Tagesordnung. Dem Delegiertentag geht Samstag, den 26. September, eine Sitzung des Centralvorstandes voraus, in welcher der dem Delegiertentag vorzulegende Wahlaufsatz beraten wird. Für die am Samstag eintreffenden Delegierten findet abends 8 Uhr eine Begrüßungsfeier im „Tivoli“ statt.

(Das Fall-Denkmal in Hamm), das die deutsche Lehrerschaft dem vereinigten Staatsminister widmen will, soll zum Gegenstand eines öffentlichen und allgemeinen Wettbewerbs gemacht werden. Die Verögerung, welche die Angelegenheit erfahren hat, ist hier und dort auf politische Ursachen zurückgeführt worden. Das sei indes, wie versichert wird, eine durchaus irrtümliche Annahme. Die Sache habe sich nur deshalb so lange hingezogen, weil das Komitee sich bereits mit einem Bildhauer in Verbindung gesetzt hatte, dessen Entwurf jedoch keinen Anklang fanden. Infolgedessen habe man sich neuerdings zu einer allgemeinen Konkurrenz entschlossen. Geplant ist eine Figur auf einfachem Postament.

(Zum Zeugniszwang der Redakteure) wird der „Königsb. Hart. Ztg.“ aus Berlin geschrieben, daß das Borgehen gegen den Berichterstatter des „Vorwärts“, der im Zeugniszwangsverfahren verhaftet wurde, nachdem er eine ihm mitgeteilte Beschwerde eines Soldaten dem Regimentskommandeur zur Aufklärung unterbreitet hatte, bis in die höchsten Stufen der Verwaltung verurteilt wird. Der Gewährungsmann der „Hart. Ztg.“ glaubt in der Annahme nicht fehl zu gehen, daß über dieses Borgehen von maßgebender Stelle die ernste Mißbilligung ausgesprochen und eine Korrektur versucht wird.

(Wegen Beleidigung des oldenburgischen Ministers Ruffrat) ist, wie bereits kurz gemeldet, am Dienstag in Jever der Oberlehrer Ries verhaftet worden. Er hat eingekanden, der Verfasser der Artikel im „Grenzboten“ zu sein, wegen deren der Redakteur zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden ist. In diesen Artikeln wurde nach der „Wes. Ztg.“ der Justizminister Ruffrat des Habschabspiels und der Protektion eines Gymnasiallehrers beschuldigt. Der Minister sollte früher, als er noch Staatsanwalt war, am grünen Tisch eine Gefälligkeit des Oberlehrers Fr. angenommen und später diesen zum Direktor des Gymnasiums in Viefenfeld befördert haben. Dies war früher Gymnasiallehrer in der Stadt

Tagesneuigkeiten.

Die Wunder der Maschinenhalle

auf der Weltausstellung in St. Louis 1904 schiedert folgender interessanter Artikel der „Mississippi-Blätter“: Wir wollen einige wenige der Maschinen erwähnen, welche in der großen Kraftanlage, die über 40 000 Pferdekraften liefern wird, zu finden sein werden.

Treten wir von Norden her durch den Zentraleingang in die Maschinenhalle, so sieht der Besucher vor sich, ein klein wenig nach links, eine „Reciprocating“-Dampfmaschine von 3000 Pferdekraften. Diese Maschine hat mit Fundament eine Gesamthöhe von 54 Fuß; 20 Fuß davon liegen unter dem Niveau der Bodenfläche, die übrigen 34 darüber. Das Fundament umfaßt einen Flächenraum von annähernd 35 bis 45 Fuß. Es kostete allein 9000 Dollar. Das Gewicht der Maschine und ihres elektrischen Generators beträgt über 6000 Tonnen, und ihr Wert ist annähernd 150 000 Dollar. Der Generator ist mit der Maschine direkt verbunden und an ihrer Hauptwelle, die 85 Umdrehungen in der Minute macht, montiert.

Gehen wir durch den mittleren Teil der Maschinenhalle westlich, so erblicken wir der Reihe nach die folgenden Maschinen: Eine Gasmaschine von Ziegler der Berlin, Deutschland, von 1750 Pferdekraften; eine Dampfmaschine hoher Geschwindigkeit mit 600 Pferdekraften aus Harrisburg, Pa.; eine Dampfmaschine mittlerer Geschwindigkeit mit 750 Pferdekraften aus Cincinnati, O.; eine Dampfmaschine niedriger Geschwindigkeit mit 1000 Pferdekraften aus Burlington, Va.; ein Tangentialwasserrad aus San Francisco, das durch Wasser in Betrieb gesetzt wird, welches dem Mundstück einer Röhre nach der Rate von 1200 Gallonen in der Minute unter einem Druck von 800 Pfund auf den Quadratfuß (geliefert von einer Dampfmaschine aus Portsmouth, Va.) entströmt. Diese große Wassermaße unter ungeheurer Druck trifft die Schaufeln des Rades und überträgt seine Energie so ruhig und sanft, als ob sie aus einem ge-

wöhnlichen Wasserkreis käme. Das Wasserrad aber macht 600 Umdrehungen in der Minute. Seine Geschwindigkeit wird reguliert durch einen „Governor“ aus Boston und der Wasserkreisstrom gemessen durch einen Meter aus Providence, R. I. Zunächst, immer nach Westen fortschreitend, kommt ein Gasmotor mit 2000 Pferdekraften aus Seraing, Belgien; dann eine Dampfmaschine mit 9000 Pferdekraften aus New York; dann eine Dampfmaschine mit 6000 Pferdekraften aus Pittsburg, Pa.; dann vier „Reciprocating“-Dampfmaschinen von je 3000 Pferdekraften, und nahe dem westlichen Ende des Ganges schließt die bemerkenswerte Reihe von Maschinen mit drei Erzeugeranlagen von je 30 Pferdekraften.

Nach wie in eine solche Reihe von Kraftzeugnissen gesehen worden, und doch ist dies nur eine von dreien, welche in der westlichen Hälfte der Maschinenhalle untergebracht werden sollen. Die Reihe nach Norden besteht aus Dampfmaschinen, zum Teil europäischen Ursprungs, aus den großen Fabriken Deutschlands, Englands, Frankreichs und Schwedens. Die südliche Reihe wird sich zum Teil aus Gas- und Oelmotoren zusammensetzen. Produkte der großen Maschinenwerkstätten der ganzen Welt. Alle Typen, alle Geschwindigkeiten, alle Größen werden hier gezeigt werden vom kleinen Gasmotor an, der eine halbe Pferdekraft für den Hausgebrauch liefert, bis zu den großen Dampfmaschinen, deren 8000 Pferdekraften zur Erzeugung von elektrischem Licht und zum Betriebe der Straßenbahnen dienen.

Zeit Generationen war die rotierende Dampfmaschine (was die Dampfmaschine in Wirklichkeit ist) das Ideal; aber ein Fehlschlag folgte dem anderen, so daß man diejenigen, welche sich mit ihrer Konstruktion beschäftigten, beinahe auf eine Stufe stellte mit denjenigen, die nach dem „Perpetuum Mobile“ suchten, und sie fast teils für das Jenseits erachtete. Schließlich jedoch verwandelte sich auch hier der Fehlschlag in Erfolg, und in der Maschinenhalle unserer Ausstellung wird eine rotierende Dampfmaschine mit einem elektrischen Generator gezeigt werden, die 8000 Pferdekraften entwickelt und überträgt und garantiertermaßen 12 000 Pferdekraften entwickeln kann.

Die belgische Gasmaschine ist ebenfalls eine wunderbare Leistung. Niemand hat je zuvor einen Gasmotor gesehen, der auch nur annähernd 3000 Pferdekraften erzeugt hätte. Dieselben Konstrukteure stellten im Jahre 1900 in Paris einen Gasmotor von 600 Pferdekraften aus, der mehr Interesse erregte als irgend ein anderer einzelner Ausstellungsgegenstand. Und hier haben wir eine Maschine, die das Fünffache leistet! Bodenniveau ist etwa 85 bei 45 Fuß. Ihr Schwungrad wiegt 34 Tonnen, hat einen Durchmesser von 28 Fuß, und die Geschwindigkeit eines Punktes der Peripherie ist beinahe 13½ Meilen in der Minute. Das Verdrängungswert dieser Maschine beträgt annähernd 300 Tonnen; etwa 30 Tonnen Kohlen im Tag sind erforderlich, um das für den Betrieb nötige Gas zu erzeugen.

Am Ende der nördlichen Maschinenreihe und in der Nordwestecke der Maschinenhalle wird eine große französische „Reciprocating“-Dampfmaschine von 1500 Pferdekraften ihren Platz finden; die Hauptwelle derselben macht 30 Umdrehungen in der Minute, eine angeschlossene Geschwindigkeit für eine so schwere und gewaltige Maschine. Für Ingenieure wird es interessant sein zu hören, daß diese Maschine direkt verbunden ist mit einem aus Paris kommenden elektrischen Generator, einem zweiten Generator aus Delfort, Frankreich, und mit einer Tandem-Compound-Dampfmaschine aus Wülhausen, Deutschland, von 1000 Pferdekraften und 24 Umdrehungen in der Minute.

Grundriss und westlich von der Maschinenhalle finden wir das Gebäude für Dampf, Gas und Brennmaterial, welches einen Flächenraum von 100 000 Quadratfuß bedeckt und an und für sich das Muster eines modernen feuerfesteren Baues ist. In diesem Gebäude befinden sich die Gewölbe zur Aufbewahrung des Reservevorrats an Kohlen (4000 Tonnen), ferner die mechanischen Vorrichtungen, durch welche die Kohlen automatisch von den Eisenbahnwagen in die Dunkel und von den Dunkel in die Ofen und Gasanlagen befördert werden. Der tägliche Kohlenverbrauch wird über 400 Tonnen betragen, und die Gesamtmenge der automatischen Konveyors wird etwa 3½ Meile sein. Hier finden wir auch die Kessel

Oldenburg und Kollege des Oberlehrers Frühling, im Jahre 1902 mußte er sich eine Verletzung nach Jever gefallen lassen. Er trat aber infolge dieser Verletzung aus dem Oldenburgischen Staatsdienst aus und wurde Gymnasiallehrer in Wismar. Auf einem Besuch bei seinen Eltern wurde er in Jever verhaftet. Die Staatsanwaltschaft hat Proben der charakteristischen Handschrift der inkriminierten Artikel in den Schaufenstern ausstellen lassen.

— (Die Kartell-Enquete) im Reichsamt des Innern wird nach der Sommerpause fortgesetzt. Am Freitag, den 25. September, beginnen die Verhandlungen über das Druckpapiersyndikat, zu denen insbesondere Zeitungsverleger hinzugezogen werden.

— (Der Aufenthalt in den Speisewagen.) Die Bestimmung, nach der der Aufenthalt im Speisewagen der D. R. G. nur den mit einer ausgefüllten Platzkarte versehenen Reisenden gestattet sein soll, ist aufgehoben worden, da den Reisenden, die einen Speisewagen unterwegs betreten, wenn die Mittagsspeisezeit beginnt, nicht zugemutet werden kann, sich so lange aus dem Speisewagen zu entfernen, bis sie im Besitz einer Platzkarte sind, andererseits auch das Zugbegleitpersonal darauf achten kann, daß die Reisenden sich während der Mahlzeit oder nachträglich Platzkarten lösen.

Ausland.

* Frankreich. (Der Admiral Maréchal.) Der Marine-Minister des Kommandos des Geschwaders in den chinesischen Gewässern entbietet hat, ist in Marseille eingetroffen und wird in Paris erwartet. Man kommt jetzt wieder auf den Konflikt zwischen Herrn Velleux und dem Admiral Maréchal zurück, der die Absetzung des letzteren zur Folge hatte. Der „Temps“ erzählt die Sache so: Der Vinienscheileutnant Houck, der auf den chinesischen Flüssen operierte, hatte Matrosen des Kanonenboot „Dre“ aus Land gesetzt, um französische Kanonen, die in Lebensgefahr waren, zu beschützen. Als der Marineminister davon erfuhr, verhängte er, ohne sich bei dem Oberbefehlshaber Admiral Maréchal zu erkundigen, einen scharfen Tadel über den jungen Offizier und berief ihn ab, weil er sich nicht in die allgemeine Politik zu mischen und Disziplinwerte zu protegierten habe. Gegen dieses Vorgehen legte Admiral Maréchal ernstlich Verwahrung ein, und das Ende war der Befehl, sein Kommando niederzulegen.

Aus Stadt und Land.

VI. Deutsch-Oesterreichisch-Ungarischer Binnenschiffahrts-Kongress.

Dritter Tag.

□ Mannheim, 11. Sept.

Unter gleich harter Beteiligung wie am 1. Verhandlungstag wurden heute morgen 9 Uhr die Verhandlungen wieder aufgenommen. Als erster Punkt der Tagesordnung stand die „Organisierung eines betriebstechnischen Ausschusses inner- halb des Rahmens der Verbandsleitung“ zur Beratung. Hierzu lag ein Antrag des Oberrheinischen Edward Egan-Vudapest vor. Der Antragsteller führte folgendes aus:

„Am einerseits das Interesse der Schiffahrtsunternehmen, Schiffsbefahrer und deren Betriebsorganen an den Arbeiten des Verbandes zu heben und denselben das Wirken des Verbandes durch Mitteilung von laufenden betriebstechnischen Erfahrungen möglichst nutzbar zu machen und andererseits wieder auf den Verbandstagen in der Tagesordnung durch die Erörterung und Veröffentlichung der diesbezüglichen Ergebnisse mehr Ähnlichkeit zu bieten, stelle er den Antrag, daß im Rahmen der Verbandstätigkeit ein betriebstechnischer Ausschuss errichtet werden möge.“ Zur Motivierung seines Vorschlages wies er auf die in dieser Richtung entfaltete Tätigkeit des „Vereins deutscher Eisenbahn-Verwaltungen“ hin. Dieser sei eigentlich kein Verein, sondern ähnlich wie ihre Vereinigung ein Verband der deutschen, österreichischen und ungarischen Eisenbahnen. Der Verband habe einen besonderen technischen Ausschuss, dessen Tätigkeit, — außer der Feststellung der Normen für die Verkehrsmittel, — auch darin bestehe, daß derselbe alle auf dem Gebiete des Eisenbahnbetriebes auftretenden technischen Fragen, Verbesserungen, Neuerungen und Erfindungen in eingehender Beratung gütlich und die Erfahrungs-Ergebnisse durch Verichterichter bei den Vereinsversammlungen veröffentlichte. Der Ausschuss arbeite in der Weise, daß er seitens der geschäftsführenden Verwaltung des Vereins oder vom Ausschuss selbst oder von einem Verbandsmitglied gezeichnete betriebstechnische Fragen zeitweise den einzelnen Eisenbahnverwaltungen in Form von Fragebögen zustellt; die einlaufenden Antworten bilden dann den Gegenstand der erwähnten Verichterichtung. Auf diese Weise erhielten alle Eisenbahnen des Verbandes gegenseitig authentische Daten von den Ergebnissen der Versuche und Verbesserungen, welche an einem oder an mehreren Orten durchgeführt wurden und können dadurch in die Lage, in ihrem Betriebe auch Verbesserungen einzuführen, die Betriebs- und Erhaltungskosten zu reduzieren.

Aus dieser von Dampf und die Wasserkraft für den Betrieb der Motoren in der Maschinenhalle. Die Verfahrtsfabrikation, Gefäße aller Art, Wasserleitungen und alle möglichen Dinge, die mit dem Dampftrieb irgendwie in Verbindung stehen, werden hier ihre Heimstatt finden.

In ihrer Gesamtheit wird die Kraftanlage der Ausstellung das Modernste darstellen, was in Europa oder Amerika zu finden ist, und die Aufmerksamkeit des Publikums sofort durch ihre kolossale Größe fesseln. Für Maschinenisten und Ingenieure aber wird sie eine unerschöpfliche Quelle des Studiums bieten und ihnen neue Gebiete und neue Möglichkeiten für die Betätigung ihres Wissens und Könnens eröffnen.

— Die Köchin als Sprachlehrerin. Der „Tgl. Rundsch.“ erzählt eine Leserin folgende — ebenfalls wahre — Geschichte: Ich beschrieb eines Tages mit meiner vom Lande stammenden Köchin die Vorbereitungen für ein Essen und sagte ihr, es werde zunächst Fleischbrühe und dann Ragout sein gegeben werden. Darauf rief meine Donna noch und rief dann die köstliche Frage an mich: „Gnädige Frau, meinen Sie Ragout in de siecle!“ — Derselbe Köchin hat mich am Tage des Geburtstages unseres Kaisers um 7 Uhr abends, den Ball einer Kompanie des in unserem Städten liegenden Regiments besuchen zu dürfen. Ich gab ihr die Erlaubnis, aber ich über, früh nach Hause zu kommen. Dies versprach sie mit dem Wermut: „Ach, gnädige Frau, wenn die Theateraufführung zu Ende ist und die Offiziersdamen fort und die Soldaten „entre nous“ sind, dann „tragiere“ ich auch nicht mehr darauf, dann gehe ich.“ Ich habe mir wiederholt überlegt, ob ich diese Köchin nicht lieber als französische Englischlehrerin zu meinen Kindern nehmen soll. . .

— Moderner Erziehungsgrund. Schömann zum Gatten: „Auf die von Ihnen gemachte Angabe bin, daß Ihre Frau zu jung sei, wollten Sie sich von Ihrer braven Gattin, der Mutter Ihrer Kinder, trennen? Da liegen doch wohl andere, tiefere Gründe vor. Nehmen Sie ganz offen!“ — Stille: „Das will ich tun: Weibchen sind es innere Gründe, die uns trennen. Ich bin nämlich ein Mensch von Bildung und in der Welt und in der Welt

oder aber erparen sich Mühe und Ausgaben durch die Vermeidung etwaiger ausfallender Verträge. Da er mehrere Jahre hindurch Gelegenheit gehabt habe, die Tätigkeit des erwähnten Ausschusses verfolgen und sich von der Nützlichkeit seiner Arbeit überzeugen zu können, sei er der festen Überzeugung, daß auch der Binnenschiffahrts-Verband durch Organisation eines solchen Ausschusses und durch ernste Mitwirkung der maßgebenden Faktoren in die Lage kommen werde, den im Schiffahrtsbetriebe tätigen Mitgliedern gute Dienste erweisen zu können. Zur Unterstützung seines Antrages führte er noch an, daß durch die Organisation eines derartigen Ausschusses für die Schiffahrtsunternehmen fernerhin auch jener Nutzen sich ergeben werde, daß die Fabrikanten für Erzeugung von Verbesserungen an Schiffseisen, Maschinen, Armaturen, Schiffs-Inventargegenständen, Antriebsrädern und andere Bau- und Betriebsmaterialien größeres Interesse zeigen würden, da ihre Artikel ohne besondere Anpreisung in kurzer Zeit allen mitteleuropäischen Schiffahrts-Unternehmungen und deren Betriebsorganen zur Kenntnis gelangen würden und wenn sie entsprechend, auf vielseitige und rasche Verbreitung rechnen könnten. Im Falle der Annahme seines Antrages würde er bezüglich der Durchführung desselben es am besten erachten, wenn der heutige Verbandstag die Geschäftsleitung des Verbandes beauftragen würde, daß dieselbe bis zum nächsten Verbandstage für den betriebs-technischen Ausschuss eine entsprechende Geschäftsordnung ausarbeiten und dann dem Vorstande des Verbandes vorlegen möge.“

In der sich anschließenden kurzen Debatte spricht Geh. Rat Wittich Bedenken aus gegen den Antrag und verspricht sich nicht besonders große Vorteile von einem solchen Ausschuss. Es frage sich, wie der Ausschuss arbeiten solle, was überhaupt seine Aufgaben seien. Demgegenüber weist der Vorsitzende, Herr Geh. Rat Wittich, Berlin darauf hin, daß der Verband sich mit dieser Frage bereits in einer Ausschussung befähigt und sich mit großer Mehrheit auf den Boden des Antrages Egan gestellt habe. Die Bedenken des Redner seien nicht ganz unbedeutend, aber — wie ja im Antrag Egan ausgesprochen sei — soll der Antrag ja erst auf dem nächsten Verbandstag bestimmt formuliert werden. Er bitte den Antrag anzunehmen. Hierauf sog. Geh. Rat Wittich seine Bedenken zurück. Der Antrag Egan wurde einstimmig angenommen.

Ausführungstelegramme.

Vor Weiterführung der Verhandlungen macht der Vorsitzende des Kongresses den Vorschlag, Ausführungstelegramme abzusenden an Kaiser Wilhelm, den Kaiser von Oesterreich, den Großherzog von Baden wie schließlich an das Herrenhaus-Mitglied Proskowetz. Der Vorschlag wurde einstimmig angenommen. Die Telegramme tragen folgenden Wortlaut:

„An des Kaisers Majestät, Berlin. Die zu ihrer 6. Tagung in Mannheim aus allen Gauen Deutschlands, Oesterreichs und Ungarns versammelten Teilnehmer bringen Eurer Majestät, dem warmherzigen und erfolgreichen Schirmherrn und Förderer aller Schiffahrtsbestrebungen, ehrfurchtsvolle Grüßung dar. Wegen die weltanschauenden Pläne Eurer Majestät auf Ausbau der vorhandenen und Schaffung neuer Binnenschiffahrtslinien immer tieferes Verständnis im Volke finden und ihrer baldigen Entwidlung entgegengehen, zum Segen des Bundes! Eurer Kaiserlichen und Königlich Majestät untätigster treu gehorhamter Vorstand des Deutsch-Oesterreichisch-Ungarischen Verbandes für Binnenschiffahrt. Wittich, Geh. Rat, Vorsitzender.“

„An Seine Majestät den Kaiser von Oesterreich und Königin von Ungarn, Wien. Eurer Kaiserlichen und Königlich Majestät gedenken die zum 6. Verbandstage in Mannheim vereinigten Teilnehmer aus Oesterreich, Ungarn und Deutschland ehrfurchtsvoll und in dankbarer Würdigung der hohen Verdienste Eurer Majestät um die wirtschaftliche Entwidlung Oesterreich-Ungarns insbesondere durch die in der Ausführung begriffenen Verbindungsanstalten zwischen der Donau und der Weichsel einerseits und der Elbe und der Oder andererseits und bringen Eurer Kaiserlichen und Königlich Majestät untätigster Vorstand des Deutsch-Oesterreichisch-Ungarischen Verbandes für Binnenschiffahrt. Wittich, Geh. Rat, Vorsitzender.“

„An Seine Königl. Hoheit den Großherzog von Baden, Mannheim. Eurer Königl. Hoheit, dem treu fürsorgenden Vater des badischen Landes, bringen die aus Anlaß des 6. Deutsch-Oesterreichisch-Ungarischen Verbandstages vereinigten Teilnehmer aus der Hauptstadt Mannheim, dem zweitgrößten Rheinschiffahrts-Platz, der unter Eurer Königl. Hoheit segensreicher Regierung einen so bewundernswürdigen Aufschwung genommen hat, ihre Grüßung dar. Eurer Königl. Hoheit untätigster Vorstand des Deutsch-Oesterreichisch-Ungarischen Verbandes für Binnenschiffahrt. Wittich, Geh. Rat, Vorsitzender.“

„Derrenhausmitglied Proskowetz, Swa-hig, Wahren. Der 6. Verbandstag für Binnenschiffahrt gedenkt Ihrer großen Verdienste um Hebung der Schiffahrt und entbietet Ihnen seine warmsten Grüße. Wittich, Geh. Rat, Vorsitzender.“

Wasserwirtschaft und Landwirtschaft.

Den ersten Vortrag hielt der Geschäftsführer des Mittelrheinischen Vereins, Ingenieur E. Hoff über das ebenso interessante als aktuelle Thema „Wasserwirtschaft und Landwirtschaft.“

Ich man kann, zu nehmen Sie an, ich führe meine Frau vorigen Sonntag in „Zell“, um auf'n Nachhauseweg will ich mit ihr darüber reden, um da hat sie noch nicht mal die Bo-enge von's ganze Stück verstanden! Mit so was kann ich nicht kommen.

— Welche eblische Fruchtbarkeit ist auch in Berlin nicht ganz selten. Die meisten der Berliner Ehefrauen bringen es allerdings nur auf drei, vier oder fünf Kinder, aber daneben finden sich doch auch nicht wenige, die 10, 15, ja 20 und mehr Kindern das Leben geben. So weist der kürzlich erschienene Monatsbericht des Berliner Statistischen Bureaus für den Juli 1903 nach, daß in diesem Monat drei Mütter je ihr 22. Kind und eine ihr 24. bekam. Die Geburt eines 22. Kindes ist auch aus dem Februar des laufenden Jahres gemeldet worden, die Geburt eines 20. aus dem Februar, dem April und dem Mai. Im Jahre 1902 wurden in Berlin gleichfalls drei 20. Kinder geboren, ferner zwei 22. und ein 23. Kind. Das Jahr 1901 hatte vier 20. Kinder zu verzeichnen, drei 21., ein 23. und ein 24. Kind. Eine ähnliche Höhe wurde auch in den neunziger Jahren erreicht. 1893 und 1899 wurde je ein 26., 1898 ein 27. Kind von Berliner Müttern zur Welt gebracht.

— Der Papst und seine Schwägerin. Die drei Schwestern des Papstes Pius X. sind am Montag in Rom eingetroffen, um während in der Nähe ihres Bruders zu bleiben. Die Eisenbahngesellschaft hatte den drei alten Damen einen Solowagen zur Verfügung gestellt, und auf dem Bahnhof wurden sie von einer Anzahl Geistlicher empfangen. Sie begaben sich sofort in ihre Wohnung am Corso Vittorio Emanuele und wurden dann am Nachmittag von Ag. Bressan zu dem Heiligen Vater geführt. Das Zusammentreffen wird in römischen Blättern rühmend geschildert. Als die drei alten Damen ihren Bruder wiedersehen, knieten sie nieder und küßten ihm die Hand; aber der Papst umarmte sie und küßte sie auf die Wangen, indem er leise sagte: „Ich bin noch immer Euer Pappi.“ Dann setzten sich die Geschwister nieder und unterhielten sich in vertraulichem Ton. Sie künftigen Unternehmungen an die Vergangenheit aus, wobei Pius X. seinem Schwager Ausdruck gab, daß er für immer von seiner Heimat entfernt sei. Zum Schluß erbat und erhielten die drei Schwestern den päpstlichen Segen, und sie wurden ausgeschiedet, so oft als möglich in den Vatikan zu kommen.

In knapper Form bekämpfte der Redner — ausgehend von der bestehenden Missimmung, besonders der Landwirtschaft gegen unsere staatliche Wasserwirtschaft, die dieser Missimmung teilweise zugrunde liegenden falschen Anschauungen und verteidigt unsere Wasserbaubehörden gegen Ueberreibungen, ohne alle Klagen der Landwirte für unbegründet zu erklären. Der Redner glaubt, der Landwirtschaft könnten bei unseren Wasserbauten noch mehr Vorteile angewendet werden, ohne die Allgemeinheit oder den Verkehr zu belästigen, freilich nicht ohne Jutun und Hilfe der aederbaureitenden Anlieger selber. Zudem er legieren das Ergebnis der Studien des — inzwischen aufgelösten — sogenannten „Hochwasser-Ausschusses“, der zur Hälfte aus hervorragenden Landwirten bestand, vorhält, — wonach die Regulierung und Unterhaltung der Ströme in erster Reihe im Landeskultur-Interesse und erst in zweiter Reihe im Interesse der Schiffahrt erfolge“ — erinnert er weiter daran, daß die dazu nötigen Kosten zu nicht dem 1/4 von der Industrie und den Städten aufgebracht werden. Die Industrie sei bereit, auch weitere Mittel aufzubringen, wenn auch ihren Interessen Rechnung getragen werde. Zur nützlichen Verwendung solcher Mittel aber bedürften wir einer „einheitlichen Wasserwirtschaft“ in Deutschland. Als vorzügliches Einzelmittel sieht der Vortragende, neben der Auffassung der Quellgebiete und dem planmäßigen Ausbau der Mühlbäche im Oberlauf der Flüsse, die Anlage von Talsperren und Sammelweihern an, die in solchem Umfange herzustellen seien, daß der Ueberfluß der Hochfluten über Mittelwasser annähernd aufgefangen und aufgespeichert — und somit also unschädlich gemacht — werden kann, und in Zeiten des Wassermangels an die Flüsse wieder abgegeben werden, und so dauernden Mittelwasserstand herzustellen. Ein allerdings ideales Ziel. Die riesigen Anlagekosten glaubt Redner schließlich verzeihen zu können aus den ungeheuren Vorteilen, die solchgehalt der Landwirtschaft und Schiffahrt erwachsen würden aus den getragenen Einnahmen, die der gewonnenen Wasserkraft zu danken wären. Im Unterlauf der Flüsse, deren Verhältnis durch die Abnahme von Gerölle und Einschlüssen geöffnet würden, solle unter Verbeibehaltung und festlich geleiteter Einbindung der Vorflut verbeibehalten und den Strömen durch Querverbindungen im Mittel Laufe die Möglichkeit geboten werden, ihre Hochwasser — da ja die Flüsse nicht zu gleicher Zeit flut haben — zum Teil durch den Schluß eines nachbarschafts loszuwerden oder in festlichen Sammelbecken aufzuspeichern. Eine solche Querverbindung von nicht zu unterschätzendem Werte sei auch der Mittellandkanal. Redner hält dafür, daß unser Volk zu seinem Segen auf dem Wege zu solcher Wasserwirtschaft sich befinden.

In der Debatte, an der sich mehrere Herren beteiligten, wies Landtagsabgeordneter Wotzke auf die ungeheuren Nachteile hin, die der Wasserwirtschaft daraus erwachsen, daß sie dem Landwirtschaftsministerium unterstellt sei. Man könnte nur zu gefunden Verhältnissen kommen, wenn ein besonderes Wasserbauministerium geschaffen würde. (Leb. Beifall.)

Die Großschiffahrt auf dem Redar.

Bezüglich der Einrichtung der Großschiffahrt auf dem Redar und der Verbindung von Rhein und Donau durch Württemberg gab der Referent, Geh. Hofr. Dr. v. von Joch. Stuttgart, erst eine Darstellung der verschiedenen Anläufe, welche in Württemberg in den letzten 20 Jahren zum Behufe der Verbesserung der Redarschiffahrt gemacht wurden. Nach den neuesten Plänen von Ende 1900 kann mit einem Aufwand von 40—50 Mill. Mark eine 2 Meter tiefe Fahrtrasse von Mannheim bis Eßlingen erstellt werden, auf welcher Schiffe von 600 Tonnen Tragfähigkeit verkehren können. Die zu gewinnenden Wasserkraften bilden einen bedeutenden Teilposten des Unternehmens und wären für Industrie und Gewerbe, für Zwecke der Beleuchtung, Bedienung der Säulen, gegebenenfalls auch zum Schiffszug zu verwerten. Eine der Großschiffahrt dienende Verbindung von Rhein und Donau ließe sich am besten in Redarreis unterhalb Gannsthal vom Redar abspalten und durch das Rems-, Kal-, Kocher- und Wenzelthal nach Auingen an der Donau führen. Diese Verbindung wäre um 48 Kilometer kürzer als der Rhein-Donau-Kanal und um 84 Mill. Mark billiger, auch würde die Fahrzeit 11 Stunden weniger betragen. Die Kosten des Kanals wären von Mannheim bis Redarreis, wo der Anlauf an die Linie Gannsthal-Stuttgart-Eßlingen stattfände 40 Mill. Mark, von da bis zur Donau bei Auingen 92 Mill. Mark, endlich für einen Donau-Kanal Auingen-Regheim 68 Mill. Mark, zusammen 190 Mill. Mark. Bei so ermutigenden Ergebnissen für eine weitere Zukunft empfiehlt Redner dringend, nimmte so bald als möglich an die Einrichtung der Großschiffahrt auf der Grundlinie für alle zukünftigen Projekte — der Redarstrecke Mannheim-Regheim — heranzutreten, für welche die Verhältnisse überaus sehr vorteilhaft liegen, und hofft deshalb, daß die begonnenen Verhandlungen zwischen Württemberg und Baden im Interesse beider Staaten einen raschen und gezielten Fortschritt nehmen. Redner verteilt zum Schluß eine die obigen Gegenstände eingehend behandelnde Denkschrift des „Komitees für Hebung der Redarschiffahrt“ unter die anwesenden Kongreßteilnehmer.

Das Korreferat zu der Frage der Großschiffahrt auf dem Redar hatte Bürgermeister Dr. Weig. Oberbach übernommen, der die Frage besonders vom badiischen Standpunkt beleuchtete. Referent führte u. a. folgendes aus: Eine nicht unerhebliche Zahl von Einwohnern der badiischen Redarorte lebt von selbstständigem Betrieb der Klein-Schiffahrt, die auf dem kanalisierten Redar nicht mehr erblühen könnte. Wenn diese sich ablehnend gegenüber dem Projekt verhalten, so handle es sich hier um eine Existenzfrage. Anders sehe es aber bei den am Redar liegenden beiden größeren badiischen Städten. Da nimmt man die Stadt Heidelberg eine entschieden ablehnende Stellung ein, gestützt auf ein Gutachten des Oberbaurats Prof. Baumelster. Ihr Hauptbedenken ist ökonomischer Natur; sie befürchtet eine Beeinträchtigung des Landschaftsbildes. Vorteile vertritt sich die Stadt Heidelberg gegenüber den geltend gemachten Nachteilen nur in sehr geringem Grade. Bei der geringen Entfernung von dem Anfangspunkt Mannheim und dem Umfange, daß die meisten Heidelberger Fabriken nicht am Wasser liegen, hält das Gutachten es für ziemlich gleichgültig, ob die Baren in Mannheim oder in Heidelberg das Schiff verlassen. Die Entziehung neuer Fabriken am Redar aber wird als jeder wahrscheinlich noch als erwünscht bezeichnet. Anders als die Stadt urteilt die Heidelberger Handelskammer. Sie rechnet für eine Anzahl von Heidelberger Betrieben, die sie unter Angabe der eventuell in Betracht kommenden Transportmengen einzeln aufzählt, wohl auf die Möglichkeit, von der Ausdehnung der Großschiffahrt auf dem Redar Gebrauch zu machen, und sie weiß auch weiter flussaufwärts noch einige Betriebe zu nennen, bei denen ein gewisses Interesse an der Sache voraussetzen wäre. Alles in allem kann man aber höchstens sagen, daß die Erwartungen der Handelskammer geeignet sind, den Bedenken der Stadt das Gegengewicht zu halten. Von Mannheim hat man wohl nicht viel Wärme für das Projekt erwartet, da es sich bei demselben ja größtenteils darum handelt, Transporte, die seither in Mannheim umgeladen wurden, direkt weiter gehen zu lassen. Aber Stadt und Handelskammer zeigen sich in ihrem Gutachten frei von Kleinlichkeit. Sie möchten nicht helfen, die Kanalifizierung zu bezögeln, wie das der Fall wäre, wenn Baden sich in erheblicher Weise pekuniär beteiligen würde. Aber sie möchten dem Unternehmen auch nicht in den Weg legen, und die Stadt verhielt sich entschieden gegen den Gedanken, daß sie sich ein Zwangsapellrecht für ihre Hinterland anmaßen möchte. Ich glaube, Mannheim hat sich hier in hohem Maße liberal gezeigt, wie es einer großen Handelsstadt angemessen ist. Denn tatsächlich denken ihm durch die Ausdehnung der Großschiffahrt auf den Redar Ausfälle, die nicht zu unterschätzen sind. Wehe ich nun von der Betrachtung der Interessen der badiischen Städte zu derjenigen der badiischen Landesinteressen über, so ist es in erster Linie das Gutachten der Generaldirektion der badiischen Staatseisenbahnen, dem ich mich zugunsten habe. Die Generaldirektion nimmt die Sache sehr ruhig.

das Theater im „Rosengarten“ besuchen. — Die Fahrt auf dem Rhein mit Beleuchtung der Rheinfeste und der Schiffe findet dagegen unter allen Umständen statt.

* **Deutsche Heilstätte für minderbemittelte Kranken.** Der vor zwei Jahren erfolgten Eröffnung der Deutschen Heilstätte für minderbemittelte Kranken in Dabos schließt sich am 1. Nov. d. J. die des Sanatoriums Schweizerhof in Dabos-Blas an. Das Sanatorium Schweizerhof, dem die Gründer der Daboser Deutschen Heilstätte nahesteht, erhielt sich in erster Linie der deutschen bürgerlichen Gesellschaft, für welche an den Daboser Kurorten eine ärztlich geleitete nicht kostspielige Heilstätte bisher fehlte. Das Sanatorium Schweizerhof enthält 120 Patientenbetten. Seine Erbauer sind die Architekten des Schulpforten-Sanatoriums. Für die ärztliche Leitung des Sanatoriums Schweizerhof ist der seit 1880 in Dabos anhängige königlich preussische Sanitätsrat Dr. Peters gewonnen. Die Krankenpflege wird von den im Sanatorium stationierten Schwestern der Diakonissenanstalt in Schw.-Hall ausgeübt werden.

* **Verband reisender Kaufleute.** Um Anbringung von Kleiderkasten in Eisenbahnwagen petitionierte die süddeutsche Verkehrscommission des „Verbandes reisender Kaufleute“ bei den verschiedenen Generaldirektionen. Auf diesen sehr berechtigten Wunsch antwortete die badische Generaldirektion die Anbringung sämtlicher Personenzüge mit Kasten sei schon seit längerer Zeit angeordnet, es erfordere nur geraume Zeit, bis solche beim gesamten Wagenpark durchgeführt sei; die bayer. Generaldirektion wird für Anbringung von Kasten in den Wagen 3. Klasse älterer Bauart Sorge tragen.

* **Fahrradschläger-Verband.** Der Verband deutscher Fahrradschläger und Motorfahrzeugführer E. V. hält seinen 9. Verbandstag vom 9.—12. Oktober in Frankfurt a. M. ab. Damit verbunden ist eine in der landwirtschaftlichen Halle stattfindende Muster-Ausstellung in Fahrrädern, Motorfahrzeugen etc.

* **Der Verein Babener in Berlin.** Der gegenwärtig 450 Mitglieder hat, bereitete sich am Mittwochabend, wie alljährlich am 9. September, zur Feier des Geburtstages des Großherzogs Friedrich von Baden. Der Oberbühnenchor der Philharmonie war bis auf den letzten Platz besetzt; neben den Mitgliedern des Vereins und ihren Angehörigen sah man zahlreiche Gäste aus den befreundeten landmannschaftlichen Vereinen. An der Ehrensitzung saßen Vertreter der badischen Gesellschaft sowie Offiziere badischer Truppenteile, die zugezogen nach Berlin abkommandiert sind. Nach einem einleitenden Konzert begann die eigentliche Festfeier mit der Begrüßung der Gäste durch den Vorsitzenden des Vereins, Herrn Franz Seiler. Weitere Redner des Abends waren die Herren Professor Göttinger, der den Feiertag auf den Kaiser ausrichtete, sowie Dr. G. Wang, der die Freude auf den badischen Landesfürsten hielt. Zwischen diese Ansprachen fügten sich trefflich ausgestattete Vorträge des badischen Vereins „Gallia Melodia“. Das Fest, das dem Sinne des Feiertages entsprechend, trotz der großen Beteiligung einen ziemlich gemächlichen Charakter trug, fand seinen Abschluß durch einen Ball, der die Harmonie zwischen den süddeutschen Gästen und ihren norddeutschen Gästen aufs schönste zum Ausdruck brachte.

* **Ein kleines höchstes Fest** beging gestern die Firma Berse und Friedmann, indem sie ihren Arbeitern und Angestellten aus Anlaß des 30jährigen Arbeitsjubiläums ihres Arbeiters Karl Mittelmann an der „Lorelei“ einen „freien Abend“ bot. Der Inhaber der Firma, Herr Leopold Friedmann, feierte den Jubilar, welcher in beinahe 30 Jahren bei der Firma hat der Gefeier eine größere Summe Geldes zum Geschenk erhalten.

* **Kattenfänger-Prüfen.** Nächsten Sonntag bietet sich in Mannheim wieder das interessante Kattenfänger-Prüfen und zwar dieses Mal auf der schönen Wiese des landwirtschaftlichen Bezirksvereins jenseits des Neckars auf der Hohenweide. Die Hohenweide ist leicht zu erreichen und befindet sich hinter den Gebäulichkeiten der früheren Kattenfänger-Prüfung am Weg nach der Kaserne. Im übrigen ist der Weg durch Pläne gekennzeichnet. Das Prüfen beruht auf Interesse zu werden, da neben den hiesigen Hundern viele Auswärtige mit ihren Hunden kommen werden. Die Meldung erfolgt am Samstag, Ehemann kann seinen Kattenfänger bringen. Mitglieder zahlen pro Hund M. 2 und Nichtmitglieder M. 4. Der Eintritt kostet 50 Pfg. pro Person. Die Mitglieder haben natürlich freien Eintritt. Für Befreiungen auf der Hohenweide ist bestens gesorgt. Nach der Prüfung versammelt sich der Verein Hundepark zu einem gemütlichen Familien-Abend bei einem Mitglied Herrn Georg Fuchs im Kolosseum.

* **Der erstarrende Sturm.** welcher seit heute früh herrscht, hat verheerendsten Schaden angerichtet. Am Oberrhein sind etwa 8—9 der jungen Bäume, welche den Platz umsäumen durch den Sturm niedergelassen worden, ebenso sind an der Anlage des Garadenbades einige Bäume geknickt worden. Im Schloßgarten hat der Sturm gleichfalls ziemlich Schaden angerichtet. Auf dem Hohenhofplatz wurde eine Linde umgerissen. In der inneren Stadt sind ihm sogar zwei große Lindenbäume zum Opfer gefallen und zwar bei der Firma Schmoller eine der großen Eichen im 3. Stock, welche heute Mittag kurz nach 12 Uhr herabstürzte. Es darf als ein Glück bezeichnet werden, daß bei dem starken Verkehr, welcher um diese Zeit an der fröhlichen Stelle herrscht, niemand verletzt wurde. Eine weitere Lindenstange ging bei der Firma E. L. L. in der Nähe des Hauptbahnhofs zu Bruch.

* **Verhörteter Eisenbahnunglück.** In unserer Nr. 407 berichteten wir, daß ein von Schwebingen abgelassener Güterzug auf ein fahrendes Geleise geraten und fast mit dem Schmalz, der von Karlsruhe kommend, 8.15 Uhr in Schwebingen eintraf, zusammengefahren wäre. Mit Bezug auf diesen Vorfall geht uns aus unserem Befehrszettel eine Zuschrift zu, welche wir nachstehend wiedergeben: „Wenn diese Mitteilung sich bestätigt, so kann wohl mit Recht seitens des reisenden Publikums lebhafteste Unterbrechung und strengste Verurteilung der Beteiligten verlangt werden. Meines Erachtens ist in erster Linie der Stellwerksleiter die schuldige Ursache, wobei aber zu berücksichtigen bleibt, ob nicht ein Versehen der Stellwerks-Einstellungen die für den Stellwerksleiter maßgebende Einstellung des Ausfahrtsignals ermöglichte; immerhin hätte er aber an den Schmalz, letzteren des Güterzuges sehen müssen, wobei der Zug lief. Auch der Lokomotivführer und der Zugführer, sowie das ganze Bremspersonal hätten es bemerken müssen. Was haben sich die 7 Bahnwärter gedacht, als der Güterzug auf dem fahrenden Geleise lief? Dem Leiter hätte die Einfahrt auch auffallen können, abgesehen davon, daß während der Fahrt unmittelbar mit der Stellwerksbedienungsbediensteten. Der aufmerksame Bahnwärter sollte eine reichliche Geldbelohnung erhalten, da dessen alleiniger Aufmerksamkeit die Vermeidung der Abwendung eines großen Geldverlustes und viele Veranlassungen die Erhaltung von Leben und Gesundheit zu danken haben. Von denselben auf Aufmerksamkeit zurückzuführenden Gründen ereignete sich — allerdings bei sehr schlechtem Wetter — vor Jahren in Grefeld ein schweres Unglück. Es wird amtliche Klarstellung erwartet.“

* **Agnoziert.** Die vorgestern im Rhein bei Worms geländete Leiche wurde gestern als diejenige des 20 Jahre alten Kaufmanns Joseph Reichmann aus Mannheim durch dessen Angehörige anerkannt. Der Genannte, welcher des Schwimmens sehr kundig war, hat am Sonntag an der Neckarbrücke gebadet und ist hierbei gewissens von einem Hering betroffen worden, infolgedessen er ertrank. Zwei Freunde von ihm waren noch nicht weit davon entfernt, allein sie konnten denselben leider nicht zu Hilfe kommen, da er plötzlich spurlos in den Wellen verschwunden war.

* **Unfall.** Heute mittag gegen 3 Uhr wurde von einem Fleischtransportwagen zwischen U 4 und T 4 der 14 Jahre alte Ferdinand Heber überfahren und am rechten Bein schwer verletzt. Nach Anlegung eines Verbandes durch die Verletzten wurde derselbe mittels Sanitätswagens nach dem Allg. Krankenhaus verbracht.

Aus dem Großherzogtum.

* **Sandhofen, 11. Sept.** Der in der Eigarrenfabrik von Brunner & Schwaiger tätige Charrenmacher Tobias

Schnekel 11 feierte auf Großherzog Geburtstag das Jubiläum seiner 30jährigen Tätigkeit bei obgenannter Firma. Aus diesem Anlaß erhielt Herr Schnekel von seinen Vorgesetzten ein ansehnliches Geldgeschenk, aber auch seine Mitarbeiter ließen diesen Tag nicht spurlos vorbeiziehen und überreichten dem Jubilar gleichfalls ein feierliches Geschenk; von unserem Landesfürsten wurde ihm, wie wir schon gemeldet, die Medaille für treue Arbeit durch den Großh. Amstvorstand übergeben. — Bei der gleichen Firma befinden sich noch zwei weitere Personen, welche ebenfalls schon 30 Jahre in dem Geschäft tätig sind; auch ihnen wurden von ihren Arbeitskollegen Geschenke überreicht.

* **Wertheim, 9. Sept.** Nachdem infolge Umbaus des Härdermeier Wirtshaus der Verputz entfernt ist, erkennt man vom 2. Stock ab eine hübsche, reiche Holzarchitektur, dem deutschen Renaissancestil angehörend. Es ist sehr zu begrüßen, daß sich der Besitzer entschließt, das Holzwerk durch Anstrich in heraldischen Farben hervortreten zu lassen, wie schon einige Häuser hier im fränkischen Holzbaustil die Aufmerksamkeit der Fremden auf sich zu lenken pflegen. — Beim Graben einer Grube wurden in dem Hofe nahe der Milchküche zahlreiche Menschenknochen gefunden.

* **Freiburg, 10. Sept.** Unser Münzkabinett wird bekanntlich an Großherzog Geburtstag regelmäßig von einem Metiergenie bis zur Spitze besetzt. Gestern mittag hatten viele Schaulustige schon lange vor 1 Uhr des Augenblicks, an dem der Höhenwandler seine Metierparade an der Pyramide des Turmes beginnen würde. Zwischen 1 und 2 Uhr fanden die auf den Turm geschickten Augen mehr, als sie gesucht hatten: nicht ein Mann, sondern ein ganzes Quartett von Steinbauern kroch an der Pyramide empor. Vor dem ebenfalls alljährlich verlaufenden Abstieg wurde der Stern gepußt. Auch einige Schiffe wurden zu Ehren des Landesherren droben abgedreht. Ob das Puzen des Sterns und das Schießen von einem der vielbesetzten Metierler oder von dem ganzen Quartett besorgt wurde, konnte man nicht feststellen.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

* **Heidelberg, 10. Sept.** In einer gestern hier abgehaltenen Delegiertenversammlung des Pfälzischen Wingerbundes wurde eine Entschließung angenommen, in der es heißt: Die Versammlung verurteilt die von den Weinbäuerverbänden gelegentlich des 21. deutschen Weinbaukongresses in Mainz gefasste Resolution bezüglich der Wingergenossenschaften und erklärt darin ein rückwärtsgerichtetes und ungerechtfertigtes Vorgehen gegen die Wingergenossenschaften.

* **Kaiserslautern, 10. Sept.** Zu dem bereits gemeldeten bedauerlichen Unfall im Manöver wird von anderer Seite folgendes berichtet: Herr Hauptmann Gutmann von der 9. Kompanie des 18. Infanterie-Regiments, sowie Herr Leutnant Bauer wurden durch Ausschlagen eines Pferdes im Manövergelände bei Kallweiler beide schwer verletzt, so daß sie per Wagen nach Kallweiler in ihr hiesiges Quartier geschafft werden mußten. Ferner wurde noch ein Soldat vom 3. Kavallerie-Regiment dadurch verletzt, daß ihm eine Lanze in die Wange fuhr. — Von demselben Regiment wurde ein Pferd, das ein Wein getrunken hatte, erschossen werden.

* **Mittelbessen, 10. Sept.** Der Anfang vor. Wies. wegen Nordweststichs beginn. Beihilfe zum Noth, an seinem eigenen Kinde verhaftete Arbeiter D. Buchholz wurde nach eingehender Untersuchung wieder auf freien Fuß gesetzt. Seine damals mit ihm verhaftete Konkubine, Witwe Hürder, befindet sich noch in Haft. Sie hat f. Jt. das Kind des Buchholz in bestialischer Weise zu Tode gemariert.

* **Zweibrücken, 11. Sept.** Ein großes Wagnis auf der Strecke Trier-Zweibrücken wurde gestern abend durch die Geistesgegenwart des diensthabenden Bahnmeisters verhindert. Den Bahnübergang an der Zehmerstraße passierte, wie die „W. P.“ meldet, gegen 10 Uhr ein mit hölzernen Pferden und sonstigen Gegenständen beladener Karrenwagen. Als der Wagen sich auf der Mitte des Überweges befand, blieb derselbe plötzlich stehen und alle Bemühungen des Führers, wie des Bahnmeisters, waren vergebens. Unterdessen meldete der 10 Uhr 10 hier fällige Schnellzug in Trier ab und nur der Geistesgegenwart des Führers ist es zu danken, daß ein großes Unglück im letzten Moment verhindert wurde. Bislang lief nämlich dem heranrückenden Schnellzug circa 200 Meter entgegen und gab mittels auf die Schienen gelegten Knallbomben und mit rotem Licht Warnungssignale. Es gelang zwar nicht mehr, den Zug rechtzeitig zum Stehen zu bringen, doch konnte die Fahrgeschwindigkeit erheblich verringert werden. Die Lokomotive rannte auf den im Geleise stehenden Wagen auf, wurde dann zum Stehen gebracht und zurückgefahren. Nachdem das Geleise geräumt, konnte der Schnellzug mit etwa einhalbhündiger Verspätung die Fahrt fortsetzen. Die Lokomotive wurde nicht beschädigt, dagegen wurde der Wagen des Karrenführers vollständig zerstört.

* **Landau, 10. Sept.** Das Großh. Regierungsblatt Nr. 48, ausgegeben am 9. September d. J., enthält die Verordnung, die Zulassung von Volksschullehrern zu akademischen Studien betreffend, vom 29. August 1903. (Die Verordnung bestimmt: § 1. Volksschullehrer und Schulanfänger, die in der Entlassungsprüfung an einem hiesigen Schullehrerseminar die erste, in der Definitivprüfung die erste oder die zweite Note erhalten und sich im praktischen Schuldienst bewährt haben, können, sofern sie mindestens drei Jahre an öffentlichen Schulen des Landes tätig gewesen sind, vom Ministerium des Innern für die Dauer von drei Jahren zum Besuch der Landesuniversität beurlaubt und in diesem Falle als „Studierende der Pädagogik“ zur Immatrikulation in der philosophischen Fakultät zugelassen werden. — § 2. Der Abschluß der akademischen Studien erfolgt bei den Studierenden der Pädagogik durch eine besondere Prüfung, die frühestens nach Ablauf von fünf Studienhalbjahren abgelegt werden kann. Die näheren Bestimmungen über diese Prüfung werden vom Ministerium des Innern erlassen. — § 3. Volksschullehrer und Schulanfänger, die zum Besuch der Landesuniversität beurlaubt werden, haben während des Urlaubs keinen Anspruch auf ihre Dienstentlohnung.)

* **Wiesbaden, 10. Sept.** Bei einem hiesigen Geschäftsmann wurde vor einiger Zeit ein bedeutender Diebstahl ausgeführt und der Lagermeister und ein Fuhrmann der Firma wurden deshalb verhaftet. Nun waren die beiden einige Tage in Untersuchungshaft, als sich bei dem Geschäftsmann ein „Detektiv“ meldete. Im Laufe der Unterhaltung sagte dieser zu dem Geschäftsmann, daß der Lagermeister völlig unschuldig sei; die Familie desselben solle an den Geschäftsmann das Verlangen, sofort den Strafentwurf gegen den Lagermeister zurückzugeben. Wenn er das aber nicht tue, werde er — der Detektiv — sofort zu dem Untersuchungsrichter gehen und dort verschiedene Falsche, die ihm bekannt seien, zur Anzeige bringen, was für den Geschäftsmann sehr unangenehm werden könnte. Der Unbekannte erklärte auf Verlangen, daß er der „Detektiv Schmitt“ sei, der bei einem in der Hauptstadt befindlichen Detektivbüro angestellt sei. Der Geschäftsmann ließ sich aber nicht einschüchtern, sondern wies ihm die Thüre und zeigte ihn wegen Verdröpfung und Entschädigung bei der Polizei an. Der angebliche Detektiv wurde nun gestern verhaftet; er ist ein gerichtsunkundiger Landergerelle, dem man annimmt, daß derselbe noch mehrere ähnliche Geschichten auf dem Reichsbörsen hat. — „In die Arme der Weltlichen“, telegraphierte ein Arbeiter seiner Frau, welche er eilen und er komme deshalb an einem bestimmten Abend hierher zu ihr. Da der Mann aber wegen einer Straftat verhaftet wird, so fand sich die von dem weltlichen unterrichtete Polizei ein und so eilte er — nicht in die Arme der Weltlichen, sondern in die der Polizei.

* **Frankfurt, 10. Sept.** 14 000 Mark im Rhein. Der zu Basel inhaftierte Bankgehilfe Jakob Schuler aus Ludwig hat 14 978 Mark geholt. Von diesem Gelde will er 14 Banknoten à 1000 Mark am 16. August d. J. nach Frankfurt in den Rhein ge-

schickt haben. Auf Verbringung der Summe oder eines Teiles ist eine Belohnung bis 500 Mark ausgesetzt.

Sport.

* **Fußball-Sport.** Sonntag, den 13. Sept., nachmittags 3 1/2 Uhr findet auf dem hiesigen Spielplatz an der Volkshalle ein Wettkampf zwischen der ersten Mannschaft des Mannheimer Fußballklub Germania und der ersten Mannschaft der Heidenheimer Fußballgesellschaft Viktoria statt.

* **Die Direktion der Ludwigsbahn Ludwigsb. a. M.** hat bei Ogerheimerlandstraße teils und mit, daß die Schlußkassen der Saison 1903 am Sonntag den 20. September stattfinden. Das Programm ist so reichhaltig wie nie zuvor und soll morgen in allen seinen Teilen durch den Inseratenteil dieser Zeitung veröffentlicht werden. Die besten Fahrer aus aller Herren Länder werden um hohe Siegespreise kämpfen; eine ausgezeichnete Militärkapelle wird konzertieren. Für das Publikum wird in weitgehendster Weise gesorgt sein; die gesamten Sitzplätze — nicht nur ein Teil — werden überdacht und so gegen Sonne und Regen Schutz bieten. Der Zutritt zum Innenraum der Bahn wird in Zukunft ausschließlich den Preisfahrern und den Vertretern der Ludwigsb. a. M. und Mannheimer Presse gestattet sein. Für den Innenraum wurden bislang 3 Mk. Eintrittsgeld erhoben. Die zahlreichen Besucher des Spielplatzes haben sich aber wiederholt darüber beschwert, daß sie von den Endkämpfen der Rennen nichts sehen könnten; mit Rücksicht hierauf hat sich die Direktion entschlossen, den Innenraum ganz zu sperren und das große Zielrichterhaus zu 1/2 abzugeben, damit auch die Besucher des Spielplatzes den Verlauf der Rennen voll und ganz sehen können. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß dieser Entschluß der Direktion bei den Spielplatzbesuchern allgemeine Anerkennung finden wird. Die Maßnahme, die beim letzten Rennen schon außerordentlich war, wird auch diesmal bestens organisiert sein. Die Anweisung wird in beiderseitiger Weise arbeiten und sämtliche Rennen werden unter allen Umständen gefahren. Der Ausfall irgend eines vorgeesehenen Rennens, wie legies Mal das Landem, kennen, ist ausgeschlossen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.

* **Merseburg, 11. Sept.** Der Kaiser, welcher sich heute früh nach dem Randebergelände begab, kehrte nach hierher zurück.

* **Heilbronn, 11. Sept.** Ein Sturmwind von außers ordentlicher Heftigkeit verursachte seit heute früh hier und in der Umgebung an Gebäuden und in den Bäumen, namentlich an den Obstbäumen erheblichen Schaden. Fast die Hälfte des Obsttrags ist von den Bäumen gerissen. Die Landstrassen sind mit Ästen und Zweigen dicht besetzt. (Hess. Ztg.)

* **Saundor, 11. Sept.** Heute wurden hier mehrere Personen, die vor kurzem den Silberberg aus dem Ostfriesland des Königslandes-Regiments geflohen hatten, verhaftet. Anführer ist ein ehemaliger Königsulan, der f. Jt. als Orlonon im Kasino beschäftigt war. Der Silberberg ist noch nicht gefunden.

* **Dresden, 11. Sept.** Im benachbarten Leutenow sind heute vormittag ein Klempnermeister, der Gemeinbediener und dessen Bruder, die in einem zum Leutenow Wasserwerk gebührenden Brunnen gestiegen sind, infolge Einatmens von Gasen erstickt.

* **Berlin, 11. Sept.** Mit Bezugnahme auf einen Artikel der „Zeff. Volksstimme“, nach welchem der Justizminister und der Staatsanwalt eine Verfügung erlassen hätte, die sozialistische Presse genauer als bisher zu verfolgen und mit rückwärtsgerichtetem Schärfe jeden Fall zu verfolgen, der nur einigermaßen Aussicht biete, einen Rache-Platz beleidigungsprozess anzustrengen, schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“, die Angaben dieses Artikels sind von Anfang bis zu Ende erfunden.

* **Potsdam, 11. Sept.** Wie dem „Vogl. Anz.“ aus Wernitzgrün bei Kuerbach gemeldet wird, wurde im dortigen Walde der Ochsenbock Wappler von Edmarianne erschossen aufgefunden. Selbstmord ist ausgeschlossen.

* **Petersburg, 11. Sept.** Der Präsident des Reichsgerichts, welcher den Kreislandtagsamts erstattete die vor einiger Zeit in der ausländischen Presse verbreitet gewesene Nachricht über das in dem Städtchen Rongorobojewsk geplante Verbrechen Wladimir unter der jüdischen Bevölkerung für vollkommen erfunden.

* **Belgrad, 11. Sept.** (Korr. L.) Der gestern nach Semlin geschickte Chef der Pöbelhölle im Ministerium des Innern, Petrowitsch, reichte von dort sein Entlassungsgesuch ein.

Deutscher Handwerkerkongress.

* **München, 11. Sept.** In der Hauptversammlung des 4. Deutschen Handwerkerkongresses wurden an den Kaiser und Prinzregenten Guldengedächtnisse abgesandt. Geheimrat Spielhagen, Berlin begrüßte die Versammlung namens des Reichsamts des Innern. Für die bayerische Staatsregierung sprach Ministerialrat Ranz. Nachdem noch Bürgermeister Brunner als Vertreter der Stadt München das Interesse der Stadt an einem gefunden Handwerkerkongress betont hatte, wurde in die Tagesordnung eingetreten.

Kassende.

* **n. Hannover, 11. Sept.** (Privat.) Die Arbeiter und Arbeiterinnen der großen Geschäftsbücherfabriken, Buchbinderien und Großdruckereien ließen einen neuen Lohnzettel auf, der von den Prinzipalen nur teilweise angenommen wurde. Deshalb beschloßen sie in einer gestern abgehaltenen Versammlung, heute und morgen zu künden und dann in zehn Tagen in den Ausstand zu treten, wenn nicht zwischen eine Einigung erfolgen sollte. Die Teilnehmerzahl an der Versammlung betrug ca. 1000.

Die Urkunden auf dem Ballan.

* **Konstantinopel, 11. Sept.** (Wien. Korr.-Bur.) Mitteilungen der Posten an den österreichisch-ungarischen und russischen Botschafter besagen, der osmanische Patriarch erhalte seitens der griechischen Landbevölkerung zahlreiche Depeschen mit der Bitte an die Mächte, das bulgarische Vordringen zu unterbinden, unter welchen die Bevölkerung leide, auf das energischste niederzukämpfen. Bei den am 5. und 6. im Vilajet Monastir kampfenden Bandenkämpfern verlor eine Kommande 22 Tote, eine andere Bande 27 Tote. 2 weitere Banden wurden vernichtet. Eine 45 Mann starke Bande sprengte in einem Dorfe im Vilajet Saloniki 6 Häuser mit 15 Dutzend in die Luft, ermordete den Ortsvorsteher und verbrannte den griechischen Gemeindevorstand.

